

Jugend befürchtete, hart abgewiesen zu werden. Keine Ruhe liess es ihm mehr, eine innere Stimme sagte: „Heinz, sei mutig und stark!“ Keck trat er vor Herrn Walter hin, allein die Verlegenheit raubte ihm bald jede Besonnenheit, seine so schön zurecht gelegte Rede wollte nicht vom Stapel. Unvermittelt, sagte er: „Herr, ich möchte gerne mit in den Krieg!“

Voll Ernst blickte der Schaluner den Hirten an. „Heinz! — du in den Krieg?“ . . . unwillkürlich musste Walter lachen. „Heinz! bist ja noch ein Knabe, verstehst weder Lanzenbrechen, noch Bogenspannen, fremd ist dir der Speerwurf. Schlage dir solch' mörderische Gedanken aus dem Kopf!“

Indes stimmten die Mannen ein lautes Gelächter an, spöttelnde Scherzworte über den Kriegshelden flogen hin und her. Tiefe Röte übergoss Heinzens Gesicht. Nahe standen ihm die Thränen, mühsam drängte er sie zurück, stramm richtete er sich in die Höhe, indem er sprach: „Herr Ritter, allerdings ist mir der Waffen Gebrauch unbekannt, doch bin ich zu etwas anderem tauglich. Hier weiss ich Weg und Steg, hinauf in die Gebirgsschluchten, hinab in des Thales Gründe. Könnte ich nicht wichtige Botschaft in Treue vermitteln? Nehmt mich mit, Herr Ritter!“ Seine dunklen Augen hingen bittend an Walter.